

STIFTUNG

KIBA

AKTUELL

STIFTUNG ZUR BEWAHRUNG KIRCHLICHER BAUDENKMÄLER IN DEUTSCHLAND

## EDITORIAL

**Liebe Freundinnen  
und Freunde  
unserer Stiftung,**

wissen Sie, was „Gottesdienstlotsen“ sind? Wenn nicht, erfahren Sie mehr in unserer Reportage. Dort wird das Projekt, das sich an Schülerinnen und Schüler richtet, vorgestellt. Die Nachfrage ist groß: Fünf evangelische Schulen aus ganz Deutschland nehmen mit jeweils bis zu 15 Kindern und Jugendlichen teil. Unsere Reporterin hat Gottesdienstlotsinnen und -lotsen in Wunstorf besucht.

Seit zehn Jahren pilgert Inke Thomsen-Krüger über die Halbinsel Eiderstedt. Dort hat sie eine halbe Stelle als Gemeindepastorin. Die zweite Hälfte ihrer Stelle widmet sie dem Thema „Kirche und Tourismus“. Mehr über die Pilgerpastorin lesen Sie auf Seite 3.

Herzlich grüßt Ihr



**Ralf Meister,**  
Vorsitzender  
der Stiftung  
KiBa



Die drei sanierten Fenster in der Kirche von Wilsleben

## Historische Fenster strahlen wie neu

**Rund 130 Jahre sind sie alt, die Glasfenster in der Apsis der Kirche von Wilsleben (Sachsen-Anhalt). Dank einer großzügigen Einzelspende konnten sie in diesem Jahr restauriert werden. Das Ergebnis begeistert**

Die Fenster strahlen im wahrsten Sinne des Wortes“, sagt Bärbel Ostermann, Vorsitzende des Gemeindegemeinderates. „Zum ersten Mal habe ich erlebt, dass es eine Farbspiegelung in der Kirche gibt, wenn die Sonne durch die neuen Fenster scheint.“

Die drei Apsisfenster der Firma Wilhelm Franke Glasmalerei hielten im Jahr 1894 im Zuge eines Umbaus Einzug in die Wilslebener Kirche. Eines der Kunstwerke zeigt die Geburt Christi, ein anderes Christus als den Auferstandenen und das dritte eine Pfingstszene.

Eine Sanierung der Kunstwerke, die zuletzt sichtbare Risse zeigten, konnte die Gemeinde sich eigentlich nicht leisten. „Aber die Extraspende hat es möglich gemacht!“ Auf Vermittlung der KiBa stellte eine Spenderin 9000 Euro zur Verfügung, 2000 Euro konnten die Wilslebener selbst beisteuern.

Beim Ausbau der Fenster mussten die Fachleute sehr vorsichtig vorgehen – und mit viel Klebeband, damit die Kunstwerke nicht auseinanderfielen. Pünktlich zum Frühlingsanfang am 21. März kehrten die drei Schätze in den Altarraum zurück.

Fotos: Dr. Wolf-Dieter Ostermann

## INHALT

Seite 2 Serie: Ursula und die frommen Jungfrauen Seite 3 Porträt: Die „Pilgerpastorin“ Inke Thomsen-Krüger Seite 4 Reportage: Kirche als Wohlfühlraum Seite 7 Kolumne: EKD-Finanzreferent Carsten Simmer Seite 8 Preisrätsel: mit der KiBa gewinnen

## » AKTUELL

### Orgel des Jahres

Die „Orgel des Jahres 2023“ steht in der Lutherkirche in Apolda. 176 Stimmen erhielt das historische Instrument von 1894. Mehr unter [www.orgeldesjahres.de](http://www.orgeldesjahres.de).

### „Sehen lernen“ 3

Das neue Heft in der Reihe „Sehen lernen“ des EKD-Kulturbüros befasst sich mit „Werken und Formen in der Welt der Kirche“. Band 3 der Edition ist ein Gang durch die Epochen der Kirchenarchitektur anhand besonderer Objekte, deren Wahrnehmung sich im Spiegel der jeweiligen Zeit verändert. Zu bestellen unter: [ekd-kultur.de/publikationen](http://ekd-kultur.de/publikationen).

## KIRCHE DES JAHRES 2023

### Ein Kleinod der Backsteinromantik



*Platz eins für die Kirche in Altenkirchen*

vergrößerte die Gemeinde das Langhaus zur dreischiffigen Basilika. Einen Turm hat der Backsteinbau nicht; nach 1670 wurde ein frei stehender hölzerner Glockenturm errichtet. Die KiBa fördert die Sanierung des Türmchens mit 10 000 Euro.

Zweitplatzierte „Kirche des Jahres 2023“ ist St. Jacobus in Zirchow auf Usedom (1096 Stimmen). Den dritten Preis errang die Große Kirche im ostfriesischen Leer (809 Stimmen). Insgesamt beteiligten sich knapp 7000 Menschen an der Wahl. Mehr unter [www.kirchedesjahres.de](http://www.kirchedesjahres.de).

Eine Inselkirche macht das Rennen: Die Dorfkirche in Altenkirchen auf Rügen ist „Kirche des Jahres 2023“. Mit 1386 Stimmen verwies sie die elf Konkurrentinnen um den begehrten Titel auf die Plätze.

Das Altenkirchener Gotteshaus ist eines der ältesten auf Rügen und wurde kurz nach der Christianisierung der Insel zu Beginn des 13. Jahrhunderts gebaut. Später

## STUDIENREISE

### Mit der KiBa unterwegs

Herzliche Einladung in den Harz: Vom 23. bis 27. September 2023 geht unsere Studienreise von Goslar nach Braunschweig. Fünf Tage vollgepackt mit vielen kulturellen Höhepunkten: die Kaiserpfalz in Goslar, der Dom in Quedlinburg, die Gedenkstätte Marienborn bei Helmstedt und ein Stadtrundgang in Wernigerode in adeliger Begleitung sind nur vier davon. Nicht zu kurz kommen auch Besuche bei Kirchengemeinden, die die KiBa gefördert hat. Dort können Sie die Erfolge auch Ihrer Spenden bestaunen. Ausgangspunkt der Exkursionen ist ein Viersternehotel in Wernigerode.

## » SERIE: Kirchen und ihre Heiligen (6)

### DIE BEITRÄGE DER SERIE:

#### 1. St. Nikolaus:

Der gute Mann, dem man nicht genug danken kann

#### 2. St. Katharina:

Beredt mit Schwert und Rad

#### 3. St. Georg:

Ein ritterlicher Drachentöter

#### 4. St. Anna:

Die legendäre Großmutter

#### 5. St. Arnold:

Der musikalische Vielseitigkeitsreiter

#### 6. St. Ursula

Die tragische Reise der frommen Jungfrauen



*Die Statue der heiligen Ursula steht in der Bauernkirche St. Ursula in Friedersdorf/Ostsachsen. Sie stammt von dem polnischen Bildhauer Roman Sledz, der sie 2018 im Auftrag der Kirchengemeinde angefertigt hat*

### SANKT URSULA

## Die tragische Reise der frommen Jungfrauen

Künstliche Intelligenz ist gerade in aller Munde: Sie spielt unschlagbar Schach, schreibt schöne Aufsätze und plaudert geläufig. Auch künstliche Heiligkeit kann viel: Die heilige Ursula liefert den Beweis. Die Geschichtswissenschaft verortet die fromme Bretonin, die auszog, einen britischen Royalen zu ehelichen, im Reich der Legenden. Ihre Geschichte hat es in sich: Den Gatten missionierte Ursula zum Christentum, um daraufhin mit einer Entourage von elftausend Jungfrauen nach Rom zu wallen. Als sie bei der Rückreise – ab Basel als Flusskreuzfahrt auf dem Rhein – wieder in Köln anlandeten, lauerten dort die Hunnen. Deren Anführer setzte ihr so zu, dass Ursula mitsamt ihrer Gefolgschaft den Märtyrerintendot wählte. Auch ihr Mann wurde Opfer der Barbaren.

Dies alles klingt hoch betrüblich, bescherte Ursula aber einen triumphalen Erfolg im Heiligenzirkel: Das Stadtwappen von Köln erinnert an ihre Gefolgschaft, der Ursulinenorden sieht sich in ihrer Tradition. Kolumbus soll eine von ihm entdeckte Inselgruppe eingedenk der Legende mit dem Namen Jungferninseln bedacht haben. Heute bewahren auch sehr reale KiBa-Kirchen das Andenken der Heiligen, so etwa die Bauernkirche St. Ursula in Friedersdorf.

*Die Pastorin Inke Thomsen-Krüger kennt sich in ihrer Region gut aus. Sie hat immer neue Ideen für Pilger-touren und für ungewöhnliche Andachtsorte*



## Die Wege-Sucherin

**Inke Thomsen-Krüger ist stets auf der Suche nach neuen Wegen in ihrer nordfriesischen Heimat. Die Pastorin auf der Halbinsel Eiderstedt in Schleswig-Holstein konzipierte ein Pilgerprojekt und freut sich über eine Kirchenlandschaft, die ihresgleichen sucht. Unterwegs mit der „Pilgerpastorin“**

Jüngst hat sie wieder einen dieser Orte entdeckt. Beim Rapsfeld am Entwässerungsgraben, wo die alte Viehtränke und wie vergessen ein Holzgatter stehen. Der Kirchturm von Uelvesbüll ragt am Horizont als Landmarke auf, der Wasserlauf lenkt den Blick in die Ferne. Großartig. Wenn Inke Thomsen-Krüger über die Halbinsel Eiderstedt geht, kann sie nicht anders: Sie hält die Augen offen, sieht Neues und bringt es in Verbindung mit der Schöpfung. Hier eine Weggabelung oder Brücke, dort ein Schöpfwerk oder Kirchengebäude, es sind Impulse für meditative Texte und für neue Pilgerwege. Inke Thomsen-Krüger weiß, wann in der Schobüllener Heide die Kiefern duften und wann die Gezeiten es zulassen, dass sie mit Gästen bei Vollmond ins Watt wandern und eine Andacht halten kann. Wege zu suchen und sie zu gehen sei das, was sie schon immer geliebt habe, sagt sie über sich selbst.

Die Pastorin, eine zierliche Frau mit erfrischendem Lachen, die wirkt, als könne sie kein Nordseesturm umwehen, ist Gemeindepastorin in Oldenswort und zudem mit einer halben Stelle im Bereich

„Kirche und Tourismus“ tätig. Als sie im Winter 2011 nach Eiderstedt kam, war sie fasziniert von der Kirchenlandschaft auf dem nordfriesischen Flecken, wo auf engstem Raum 18 größtenteils vorreformatorische Kirchen stehen, die meisten im 12. oder 13. Jahrhundert erbaut.

Sie begann, diese Landschaft zu erlaufen und schlug ihrer Gemeinde vor, ein Pilgerprojekt zu etablieren. Mit dem örtlichen Tourismusverband konzipierte sie einen Pilgerführer mit Etappen von Lunden an der Eider bis ins dänische Tondern. Seitdem wird sie „Pilgerpastorin von Eiderstedt“ genannt. Wenn im Oldensworter Gemeindehaus Pilgerinnen und Pilger übernachten und sich zu den Proben des Flötenkreises und des Chores gesellen, weiß sie, dass dieses Projekt sinnvoll ist. „Pilger bereichern eine Gemeinde“, sagt sie.

Die 58-Jährige, die in Nordfriesland geboren ist und Theologie studierte, „weil ich so viele Fragen hatte“, fährt mit ihrem kleinen Kombi durch die Dörfer. Ständig

klings ihr Telefon über die Freisprechanlage. Als Gemeindepastorin ist sie immer ansprechbar, macht Taufen, Trauungen, Seelsorge und Gottesdienste – oft auf Plattdeutsch, ihrer Muttersprache – und ist da, wenn Sterbebegleitung nötig ist.

Das Leben auf dem Land sei genauso durchgetaktet wie in der Stadt, sagt Inke Thomsen-Krüger. Sie entspannt bei Gartenarbeit, beim Singen im Chor und wenn sie mit ihrem Partner und den beiden erwachsenen Söhnen zusammen sein kann.

Mittlerweile geht sie nur noch selten auf Pilgertour, denn sie hat eine neue Aufgabe: Sie plant die erweiterte Nutzung

für die Eiderstedter Kirchen, die derzeit für knapp 20 Millionen Euro saniert werden. Die Stiftung KiBa beteiligt sich dazu etwa an der Sanierung der Dorfkirche St. Michael in Welt. Die St.-Pankratius-Kirche in Oldenswort, die Gemeindekirche von Inke Thomsen-Krüger, soll zu einer Pilger- und Meditationskirche werden.

**Katrin Wienefeld**

---

**Pilger  
bereichern  
eine  
Gemeinde**

---

» REPORTAGE

Die Gruppe der „Gottesdienstlotsinnen“ und „Gottesdienstlotsen“ in der Stiftskirche in Wunstorf. Hinten in der Mitte die Leiterin Janne Neumann

# Kirche als Wohlfühlraum

In einem Projekt der Evangelischen Schulstiftung in der EKD werden Jugendliche an evangelischen Schulen für die Gestaltung von Gottesdiensten ausgebildet. Zum Beispiel an der Evangelischen Schule in Wunstorf bei Hannover

**D**ienstag, sechste Schulstunde. Nicht die beste Zeit, um noch die Aufmerksamkeit von Teenagern zu erlangen. Janne Neumann schafft es trotzdem. Die 23-Jährige mit den dunklen Locken und den freundlichen Augen ist Diakonin und Sozialarbeiterin, sie kommt immer dienstags in die Evangelische Integrierte Gesamtschule Wunstorf bei Hannover und bildet Jugendliche aus, Schulandachten zu gestalten. Sieben Mädchen und Jungen zwischen 13 und 14 Jahren sind in ihrer Gruppe, heute sind sechs dabei.

Lea und Ziva, Peer und Ben, Mona und Nena sitzen im Andachtsraum auf den breiten Holzstufen, die als Bänke fungieren, eng beieinander. In dem modernen Raum mit Holzboden und großer Fensterfront finden regelmäßig Andachten und Gottesdienste statt, dann drängeln sich hier an die hundert Kinder und Jugendliche. Durch die geschlossenen Türen dringen jetzt leise Geräusche aus dem anliegenden Pausenraum: Fußgetrappel, Gelächter, Rufe, Geschirrklopper. „Denkt mal an einen Raum, in dem ihr euch wohlfühlt“, sagt Janne Neumann. „Stellt ihn euch vor. Schließt ruhig mal die Augen. Wie sieht es darin aus?“ Eine Hand geht hoch: „Sollen wir gleich aufschreiben?“ Sie bejaht. Neumann hatte vorher bunte kleine Zettel verteilt. Alle senken die Köpfe und es wird ruhig.

„Gottesdienstlots\*innen“ heißt das neue Projekt der Evangelischen Schulstiftung in der EKD. Die Stiftung mit Sitz in Hannover bezuschusste nach ihrer Gründung 1994 vor allem Schulgründungen in den neuen Bundesländern und führt heute bundesweit Projekte an evangelischen Schulen durch. „Gottesdienste und Andachten gehören in evangelischen Schulen dazu und bieten eine große Chance: Sie können Gemeinschaft stiften, die Schüler und Schülerinnen kommen zur Ruhe und tanken neue Kraft“, sagt Janne Neumann, die als Mitarbeiterin der Stiftung auch das Gesamtprojekt koordiniert. „Aber Jugendliche finden die üblichen Formen oft langweilig und altbacken. Bei uns können sie entwickeln und ausprobieren, was sie anspricht.“

Im Wunstorfer Andachtsraum heben sich die Köpfe der Schülerinnen und Schüler wieder. Janne Neumann bittet sie, mitzuteilen, was sie geschrieben haben. „Mein Zimmer ist mein Wohl-

fühlraum“, liest die 14-jährige Mona. „Über dem Bett habe ich eine Fotowand von meinen Freunden. Ich finde es besonders schön, wenn ich Kerzen anzünde.“ Die gleichaltrige Nena nennt die Handballhalle, für die 13-jährige Ziva ist es der Gemeindesaal bei ihrer Kirche.

So unterschiedlich wie die Antworten sind auch die sechs Jugendlichen selbst. Ziva mit dem blonden, straff gebundenen Zopf kommt aus einem gläubigen Elternhaus. Sie spricht freundlich und mit Bedacht: „Ich war immer sehr christlich, das verstanden viele in der Grundschule nicht. Ich wollte deshalb auch auf eine evangelische Schule.“ Sie geht regelmäßig in Gottesdienste, kennt Bibeltexte und Liturgien. Als das Projekt in der Schule vorgestellt wurde, hat sie sich gleich gemeldet. „Es hat mich gereizt, dass man auch selber was machen kann.“

Die rothaarige Lea dagegen ist eher so reingerutscht. „Ich hatte keine Lust auf Reli, da habe ich es mir hier angeguckt.“ Der Religionsunterricht läuft zeitgleich, die Gottesdienstlotsen und -lotsinnen

dürfen dort fehlen. Lea trägt eine schwarze Lederjacke über einem bedruckten T-Shirt, dicke Kopfhörer baumeln um ihren Hals. An Leas Gesichtszügen kann man gut ablesen, wie sie sich gerade fühlt. Manchmal lacht sie einfach los. Warum Lea schließlich im Projekt geblieben sei? „Wir haben einfach so viel Spaß zusammen. Wir verstehen uns total gut.“

Lea und Ziva hätten im normalen Schulalltag kaum miteinander geredet, sagen sie. Zu unterschiedliche Welten. Hier tun sie das. Und lassen die üblichen Kategorien von cool oder uncool, in oder out, die im Schulalltag so viel bedeuten, außen vor. Vielleicht ist das schon der Kern des Projektes. Schüler und Schülerinnen machen die Erfahrung, dass hier in diesem Raum alle willkommen sind, so wie sie sind. Dass sie offen und vertrauensvoll sein dürfen. Und sie werden ermutigt und befähigt, einen solchen Raum auch für andere zu schaffen.

Dazu tragen auch die zentralen Fragestellungen des Projektes bei: Was ist eigentlich meine Haltung zu Gottesdiensten?



*Der Raum ist Teil des Gottesdienstes. „Wie wirkt er auf euch?“, fragt Janne Neumann ihre Gruppe*



*Die Diakonin und Sozialarbeiterin Janne Neumann leitet das Projekt und die Gruppe in Wunstorf. Zu ihr gehören die Schülerinnen Ziva und Lea (links von oben nach unten)*



Was möchte ich zu einem Gottesdienst beitragen? Was gehört zu einer Andacht und was macht das mit mir? Diese Ausbildung läuft derzeit an fünf evangelischen Schulen. In der Regel leiten Lehrkräfte die Gruppen, Wunstorf ist da die Ausnahme. Zweimal im Jahr treffen sich alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen zum Austausch in Wittenberg. Das dort ansässige Zentrum für evangelische Gottesdienst- und Predigtkultur trägt das Projekt mit.

Der zweite Teil der Stunde findet in der Stiftskirche von Wunstorf statt. Von der Schule sind es zehn Minuten zu Fuß hierher. Auf dem Weg pflückt Lea gelben Löwenzahn und flicht daraus geschickt einen Blumenkranz. Die Stiftskirche, eine kreuzförmige Gewölbekirche, zählt zu den bedeutendsten Kirchenbauten in Niedersachsen.

Der Ursprungsbau stammt von 871, als hier ein Kanonissenstift gegründet wurde. Dunkelbraune Bänke, ein üppig verzierter Hochaltar, eine schwebende Kanzel, eine mächtige Orgel, Fresken und Heiligenfiguren, dämmriges Licht. Was für ein Kontrast zu dem modernen Andachtsraum in der Schule. Wie empfinden die Jugendlichen diesen Raum?

Nicht besonders einschüchternd, scheint es. Peer und Nena laufen herum, Mona flicht Ben die Dreadlocks zu dicken Zöpfen, die sich gleich wieder auflösen. Sie stecken die Köpfe zusammen, gickeln, schauen dann halb schelmisch, halb schuld bewusst zu Janne Neumann. Die wartet ab mit dem wissenden Blick: Dienstag, sechste Stunde. Und holt die Jugendlichen dann mit ihren Fragen ein: Was gefällt euch an diesem Raum? Was mögt ihr nicht? Lea zeigt spontan auf eine geschnitzte Figur im Altarraum: „Die ist schön.“ Der Steinboden, der wirkt kalt und abweisend. Überhaupt, die Kälte. Aber der Hall, der ist beeindruckend. Ben beginnt zu summen, sie werden immer

lauter, heller, jubelnd und singen „Halleluja“ und kommen dabei ins Schunkeln. Auch Ziva lacht ausgelassen.

Im späteren Gespräch wird klar: Der Raum ist Teil eines Gottesdienstes. Ich kann ihn auswählen und gestalten, ebenso wie die liturgischen Elemente. Die Schülerinnen und Schüler haben bereits mehrere Andachten in ihrer Schule gestaltet und sich dabei dem angenähert, was ihnen wichtig ist: Ja, es soll warm und gemütlich sein, und nein, es muss nicht immer gesungen werden. Im Weihnachtsgottesdienst etwa verzichteten sie ganz auf Lieder, um etwas Neues auszu-

### Authentisch zu sein, ist besonders wichtig

probieren. Und auch eine Predigt wollten sie nicht. Sie möchten sich lieber selbst einbringen. Bei der Andacht zu Ostern etwa lasen sie die Passionsgeschichte in Abschnitten vor und stellten dazwischen Fragen, auf die man sich melden konnte.

Was ihnen besonders wichtig ist: Es muss authentisch sein. Bei der Begrüßung zu einem Gottesdienst mit Anwesenheitspflicht etwa sagten sie: „Wir wissen, dass ihr alle nicht hier sein wollt“ – und fanden damit sofort einen Draht zum Publikum. Janne Neumann ist beeindruckt davon, wie ernsthaft die Gruppe solche Dinge diskutiert. Und immer wieder nach den richtigen Worten sucht. „Ich lerne ganz viel von den Jugendlichen und bin sehr froh, dieses Jahr mit ihnen zu haben“, sagt sie.

Im kommenden Schuljahr wird Janne Neumann die Gruppe an eine Lehrerin oder einen Lehrer abgeben. Dann werden auch neue Jugendliche dazustoßen. Möglicherweise findet das Ganze dann auch nicht mehr während der Religionsstunde statt, sondern zusätzlich zum normalen Unterricht. Ob Ziva und Co. dann weiter mitmachen? Ziva nickt entschlossen. Lea überlegt und sagt dann auch: „Ja, würde ich.“ Den gelben Blumenkranz trägt sie jetzt auf dem Kopf und sieht mit ihrer Lederjacke für einen Moment aus wie eine moderne Madonna. **Hanna Lucassen**

### Mit einer Spende

Jede Spende bringt unsere Projekte ein Stück weiter. Denn Ihr Geld fließt zu 100 Prozent in die Kirchen. Für jede Spende erhalten Sie von uns eine Zuwendungsbestätigung.

### Mit einer Jubiläums- oder Geburtstags-spende

Planen Sie eine Geburtstagsfeier? Steht ein Jubiläum oder ein anderes Fest bevor? Statt Geschenken könnten Sie eine Spende für die KiBa erbitten. So bleibt immer eine Erinnerung über den Tag hinaus!

### Als Dauerspender

Regelmäßige Spendeneingänge sind die nachhaltigste Form der Unterstützung für unsere Stiftungsarbeit. Schon ab 10 Euro im Monat helfen Sie uns, die Instandhaltung von Kirchen verlässlich und effektiv zu fördern. Mit einer Dauerspende ab 96 Euro jährlich können Sie sich als Mitglied in unserem Förderverein anmelden.

### Werden Sie Zustifter

Mit einem einmaligen Betrag können Sie die Stiftung KiBa als Zustifter unterstützen. Ihr Geld fließt in das Stiftungskapital und hilft der Stiftung KiBa auf Dauer. Übrigens: Zustiftungen können steuerlich sehr attraktiv werden. Das Stiftungsbüro berät Sie gern ausführlich.

#### Spendenkonto

Evangelische Bank, IBAN: DE53 5206 0410 0000 0055 50; BIC: GENODEF1EK1

**Anschrift** Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland,

Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover

**Telefon** 05 11/2796-333

**Fax** 05 11/2796-334

**E-Mail** kiba@ekd.de

**Internet** www.stiftung-kiba.de

# Der Segen offener Kirchen



*Oberkirchenrat Carsten Simmer ist Leiter der Finanzabteilung im Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)*

Die Kirche meiner Heimatgemeinde Maulbach in Oberhessen ist täglich rund um die Uhr geöffnet. Sie ist im wahrsten Sinne des Wortes aufgeschlossen. An einem Kerzenständer können Besucher der Kirche ein Teelicht entzünden und einen Moment nachsinnen, andächtig sein oder beten. Oft ist es mir schon so gegangen: Ich betrete die Kirche, will ein Licht anzünden und sehe, dass schon eine Kerze brennt. Das berührt: Hier springt der Funke eines anderen Menschen über, ohne ihn gesehen zu haben, und seine unbekanntem Anliegen werden irgendwie auch zu meinen.

Ortswechsel: Kopenhagen. Während eines Urlaubs führte mich ein Spaziergang an der Vor Frue Kirke (Frauenkirche) vorbei. Das ist die Kopenhagener Domkirche, ein Bau im klassizistischen Stil, 1829

fertiggestellt. Die Kirche war geöffnet. Ich ging hinein, wohl eher: Durch die offenen Türen fühlte ich mich hineingezogen. In der Apsis steht eine überlebensgroße, von Bertel Thorvaldsen geschaffene Marmorstatue des segnenden Christus. Auf dem Sockel in goldfarbenen Lettern auf Dänisch: „Kommer til mig“ – der Beginn des Heilandsrufes: „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken.“ An diesem Tag fühlte ich mich beladen, dann eingeladen, dann erquickt.

So zog es mich bei einem nächsten Besuch in Kopenhagen wieder zur Vor Frue Kirke zurück. An jenem Freitagabend war ich überrascht, dass die Kirche offen stand. Den Kirchenraum, besonders den Altarraum, erleuchtete eine Lichtinstallation. Auch der entgegenrufende Christus war in dieses wechselnde Licht getaucht. Große Liegekissen waren aufgestellt. Ich legte mich in eines, kostete den Moment.

**Stille und Licht in einer offenen Kirche: Da wurde mir Zeit geschenkt**

Unausweichlich richtete sich mein Blick nach oben und streifte das Gesicht des einladenden Christus. Ein unaussprechlich kraftspendender Moment, der durch Stille und Licht länger wirkte, als er tatsächlich war. Mir wurde Zeit geschenkt. Gut, dass die Kirche aufgeschlossen war.

Ortswechsel, zurück in die mittelalterliche Dorfkirche meines Heimatorts Maulbach. Fast wäre in dieser Kirche eine kleine Nachbildung der Thorvaldsen-Statue aufgestellt worden. Der Kirchenvorstand überlegte vor etwa 15 Jahren, eine Figur des auferstandenen Christus aufzustellen. Diese steht nun nahe dem besagten Kerzenständer. Zwar entschied sich der Kirchenvorstand am Ende für eine holzgeschnitzte Figur eines unbekanntem Künstlers. Das Gesicht des auferstandenen Christus ist aber genauso freundlich. So aufgeschlossen wie die Dorfkirche selbst.

# Mit der KiBa gewinnen



Sechs Fragen – ein Lösungswort. Fügen Sie die Buchstaben aus den markierten Feldern zusammen (Umlaut = 2 Buchstaben). Schicken Sie das Lösungswort per Postkarte oder E-Mail an die Stiftung KiBa, Herrenhäuser Straße 12, 30419 Hannover, kiba@ekd.de, Stichwort Kirchenrätsel. Oder geben Sie die Lösung online ein: Scannen Sie den Code (links) oder rufen Sie [www.stiftung-kiba.de/raetsel](http://www.stiftung-kiba.de/raetsel) auf.  
Einsendeschluss: **1. August 2023.**

## 1. Neuer Glanz

Dank einer Spende, die von der Stiftung KiBa vermittelt wurde, erstrahlen drei Glasfenster in der Kirche von Wilsleben nach ihrer Sanierung in neuem Glanz. Die farbigen Kirchenfenster aus dem 19. Jahrhundert befinden sich **in der...**

--	--	--	--	--

2

## 2. Beliebte Kirche



Die Kirche von Altenkirchen auf Rügen ist beliebt. Im Wettbewerb um die „Kirche des Jahres 2023“ bekam sie 1386 Stimmen und belegte damit den ersten Platz. Die dreischiffige Kirche ist vom Typ **einer...**

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

1

## 3. Spirituelle Wege

Inke Thomsen-Krüger ist Pastorin in Oldenswort auf der schleswigschen Halbinsel Eiderstedt. Die 18 überwiegend sehr alten Kirchen auf der Halbinsel animierten die Theologin zu einem Pilgerprojekt. Ein anderes Wort für eine Pilgertour, das vor allem für geistliche Wege mit festem Ziel verwendet wird, **ist...**

--	--	--	--	--	--	--	--	--

10 7



## 4. Fromme Damen

Die Jugendlichen aus Wunstorf, die ihre Mitschülerinnen und Mitschüler durch Gottesdienste „lotsen“ wollen, üben dafür in der Stiftskirche. Dieses Gotteshaus geht auf das 9. Jahrhundert zurück und war zunächst die Kirche eines Stiftes **von...**

--	--	--	--	--	--	--	--	--

4

## 5. Moderne Kapelle

Das neue Heft in der Reihe „Sehen lernen“ des EKD-Kulturbüros schlägt den Bogen vom 9. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Während der Autor Klaus-Martin Bresgott die Kirche in der Romanik mit „Feste Burg“ kennzeichnet, findet er für aktuelle Kirchenbauten



das Stichwort „Minimalistische Feierlichkeit“. Einer der neuesten Kirchen ist die Kapelle im Haus Villigst, der Tagungsstätte der Evangelischen Kirche **von...**

--	--	--	--	--	--	--	--

6 8 9

## 6. Bunte Häuser

Im September führt die Studienreise der KiBa in Städte nördlich des Harzes. Besucht wird dabei auch die „bunte Stadt am Harz“, so die Eigenwerbung der Stadt. Zu ihr gehört auch Norddeutschlands höchster Berg, der Brocken. Die Stadt ist geprägt durch vielfarbige Fachwerkhäuser und wird überragt vom neugotischen Schloss. Der Name der Stadt **lautet...**

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

5 3

## Lösungswort

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

## Die Gewinne



### 1. Preis: Kurzurlaub in Binz auf der Insel Rügen für zwei Nächte und zwei Personen

Zwei Übernachtungen im Doppelzimmer im Suite Hotel Binz auf Rügen mit Frühstück. Das Hotel liegt in der Nähe der Gewinnerkirche im Wettbewerb „Kirche des Jahres“

**2. – 3. Preis: je ein Weinpaket aus dem Hause Manz in Rheinhessen**  
Eine Auswahl köstlicher Weine aus dem Weingut der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau

**4. – 6. Preis: je ein Reiseführer zu „Offenen Kirchen“ in Brandenburg**  
Herausgegeben vom Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg

## » RICHTIG GELÖST?

### Osterlachen...

...lautet das Lösungswort im Rätsel der letzten Ausgabe. Einen Hotelgutschein zur freien Auswahl erhalten als ersten Preis **Dr. Frieder und Elke B.** aus Dresden. Ein Weinpaket aus dem Weingut der hessennassauischen Kirche haben **Thomas R.** aus Trendelburg-Deisel und **Renate von B.** aus Cuxhaven gewonnen. Und je ein Buch oder eine CD aus der edition chrismon erhalten **Jürgen A.** aus Fintel, **Ernst-Wilhelm L.** aus Neckargemünd und **Christine P.** aus Templin. Wir gratulieren herzlich!

### Lösungsworte der letzten Ausgabe

Das Kirchenlied „O Haupt voll Blut und Wunden“ stammt von Paul **Gerhardt**. Eine Passionsmusik nach dem Evangelium des **Lukas** hat Johann Sebastian Bach nicht komponiert. Als Ballett hat John **Neumeier** die Matthäus-Passion auf die Bühne gebracht. In der Osternacht entzündet man die **Osterkerze** am Osterfeuer. Eine Osterkirche gibt es in Sparrieshoop bei Hamburg. Sie gehört zur **Nordkirche**. Und in Lügde (Westfalen) pflegt man, **Oster-raeder** einen Berg hinabzurollen.

**Hinweis** Die Teilnahme am Preisrätsel ist nur persönlich möglich. Jeder Teilnehmer kann nur eine Lösung abgeben. Das Mindestalter für die Teilnahme ist 18 Jahre.

**Impressum KiBa Aktuell** erscheint vier Mal jährlich • **Herausgeber** Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland, Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover, Telefon: 05 11/27 96-333, Fax: 05 11/27 96-334, E-Mail: kiba@ekd.de, Internet: www.stiftung-kiba.de • **Geschäftsführerin** Dr. Catharina Hasenclever • **Verlag** Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik gGmbH, Postfach 500550, 60394 Frankfurt • **Redaktion** Thomas Bastar, Karoline Lehmann • **Druck** Strube Druck & Medien OHG, 34587 Felsberg; gedruckt auf umweltschonend hergestelltem Papier, zertifiziert nach PEFC • **Spendenkonto** Evangelische Bank, IBAN: DE535206 0410 0000 0055 50; BIC: GENODEF1EK1

Fotos: Mario Wezel, Stiftung KiBa, Shisma/Wikipedia, Haus Villigst, Schwerte